

„Operettengold“: Frisch, frech und ein bisschen frivol

Christoph Kalies

FLensburg Wie verbindet man 16 Operetten und einen Film zu einem spritzig-witzigen Abend auf der Bühne? Ganz einfach: Man konzipiert eine Revue mit den besten Nummern des Genres und verbindet sie mit dem klassischen Operettenplot: zwei lieben sich und finden einander beim Happy End. So gelingt mit „Operettengold“ eine umjubelte Premiere am Schleswig-Holsteinischen Landestheater.

Der Titel ist schön mehrdeutig: Er spielt an auf das Gerücht vom „Goldenen Zeitalter“ der Operette in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, das auf geringere Qualität späterer Werke verweist (was nicht immer stimmt); auf die hohen Verkaufserfolge von Alben mit Operetten-Hits (was nicht immer hohe Qualität bedeutet); oder schlicht auf Hüftgold (was hier immer virtuos zum Vergnügen der Zuschauenden eingesetzt wird).

Das Setting von Ausstattlerin Julia Scheeler ist eine Bar

mit einem Tresen als Zentrum. Vor, auf, neben, hinter und unter dem monumentalen Kneipenmöbel lässt Regisseurin Kornelia Repschläger ihre Darstellerinnen und Darsteller tanzen, singen, schwatzen, schmelzen und turteln, was das Zeug hält. Allen voran Eva Schneidereit, die als Lola (oder Rosa? Oder Dörte?) aus dem Film „Der blaue Engel“ nach einem echten Kerl sucht. Ihr kraftvoller Mezzo, der von strahlendem Opersound bis zur knackigen Rockröhre changiert, macht ebenso Laune wie eben ihr kesser Hüftschwung.

Ihren Kerl findet sie im stimmgewaltigen Kai-Moritz von Blanckenburg, der ihr wahlweise als General Bum-Bum (Jacques Offenbachs „Großherzogin von Gerolstein“) oder Zigeunerbaron (Johann Strauß II) den Hof macht. Diese Beziehungskiste wird zur Handlungskette, an der die Perlen des Operettengenres funkeln wie Edelsteine (mit der nötigen Portion Ironie natürlich). Präsentiert werden sie von den drei wunderba-

ren Sopranistinnen Anna Schoeck (als Grande Dame mit viel dramatischem Flair), Amelie Müller (als etwas verhuschte Feministin mit lyrischem Glanz) und Ayelet Kagan (mit unbekümmert-kess leuchtender Soubretten-Brillanz), dem kraftvoll-souveränen und komödiantisch versierten Tenor Riccardo Romeo und dem naturgewaltigen Bariton Rastislav Lalinský. Dabei erfährt so manches altbekannte Couplet eine völlig neue Wendung; so manche vergessene Rarität taucht schillernd aus der Versenkung auf. Und im dichten Geflecht der Liebesbeziehungen gibt es so manche überraschende Lösung...

Großen Anteil am Erfolg hat das kleine Salonorchester unter der Leitung von Borys Sitarski, das in eigens gestalteten Arrangements den sonst für großes Ensemble vorgesehenen Orchesterpart rasant und charaktervoll gestaltet und das Geschehen auf der Bühne klangmalerisch treffend illustriert. Ein großer Spaß – nicht nur für Operettenfans.